



Asunción, 24. Juni 2021

Hallo liebe Kinder,



Weil es keine Heizungen in den Häusern gibt, müssen wir uns im Winter auch im Haus warm anziehen.

heute bekommt ihr auch einmal Post aus Paraguay. Dieser Rundbrief ist extra für euch! Wir schicken euch ganz liebe winterliche Grüße. Die Jahreszeiten sind nämlich genau anders herum als in Deutschland oder der Schweiz. Wenn ihr Sommerferien habt, ist bei uns Winter. Weihnachten feiern wir im Sommer. Da ist es dann oft sehr heiß. Kerzen zünden wir nur an, wenn wir nicht den Ventilator brauchen. Diesen gibt es in fast allen Häusern an der Decke. Oft in jedem Zimmer. Er macht einen angenehmen Wind und sorgt für Abkühlung bei großer Hitze. Doch mit Wind gehen die Kerzen aus. Schnee gibt es in Paraguay allerdings auch im Winter nicht. Es gibt zwar einige kalte Tage, doch die Temperatur bleibt meist über Null Grad Celsius. Frieren tut es uns im Winter an kalten Tagen trotzdem ziemlich. Es gibt nämlich keine Heizungen wie bei euch.



Im Frühling blüht der gelbe Lapacho-Baum in unserem Garten.

Sprechen und zählen



Die Menschen in Paraguay sprechen Spanisch oder Guaraní. Oft sogar beide Sprachen. Auch die Kinder! In der Hauptstadt Asunción, in der wir leben, wird mehr Spanisch gesprochen. Die Zahlen von 1 bis 10 heißen auf Spanisch: Uno, dos, tres, cuatro, cinco, seis, siete, ocho, nueve, diez. Wusstet ihr, dass nicht alle Kinder mit dem Daumen beginnen, wenn sie mit den Fingern zählen? – Isaac aus den USA beginnt mit dem Zeigefinger. In Paraguay wird beim Zählen mit den Fingern oft mit dem kleinen Finger begonnen. Wie Diego auf dem Foto. Aber Rebecca zählt auch so wie Isaac. Und manche Kinder in Paraguay zählen so wie ihr in Deutschland. Jeder wie es für ihn am leichtesten ist. Ihr könnt ja mal ausprobieren wie ihr am besten zählen könnt!

Noah aus Deutschland beginnt beim Zählen mit dem Daumen. 



So zählt Isaac aus den USA. 



Und so Diego aus Paraguay. 



Aber auch Rebecca aus Paraguay beginnt mit dem Zeigefinger. 



Umriss von Paraguay mit der paraguayischen Flagge.



Dieses Spiel kennt ihr bestimmt als „Himmel und Hölle“ oder auch „Pfeffer und Salz“. Die Kinder in Paraguay sagen dazu „Come coco“, das heißt „Kokosfresser“.

Spielen in Paraguay

Die Kinder in Paraguay spielen genauso gern wie ihr. Oft sogar die gleichen Spiele. Zum Beispiel Fangen oder Verstecken. Manchmal haben sie andere, für uns lustige Namen. Blinde Kuh heißt hier zum Beispiel „Pollito ciego“. Das bedeutet blindes Hähnchen. Wenn die paraguayischen Kinder ein Puzzle machen, nennen sie das „Rompe cabeza“. Das heißt auf Deutsch „Kopfzerbrechen“. Ab und zu kann ein Puzzle ja auch ganz schön Kopfzerbrechen bereiten!



Essen in Paraguay

Ein besonderes Essen in Paraguay heißt Chipa. Das ist eine Art Käsebrötchen. Traditionell wird es im Tatakuá gebacken, das ist ein Ofen aus Lehm. Bei vielen Familien steht dieser im Garten. Er wird auch für andere paraguayischen Gerichte genutzt. Chipa hat meist entweder die Form einer Kugel oder eines Rings. Es kann zum Frühstück gegessen werden oder auch einfach mal zwischendurch. Meistens wird es mit Anis gebacken. Es schmeckt dann leicht salzig nach Käse und Anis.

Chipa wird an kleinen Ständen an der Straße verkauft. Doch auch im Supermarkt oder in Restaurants.

Besonders in der Woche vor Ostern ist es Tradition, Chipa selber zu backen. Dabei sind Kinder gerne kreativ und formen Tiere, Autos, Herzen oder andere Dinge aus dem Teig.



Der Lehmofen Tatakuá, in dem Chipa gebacken wird.

Kinder in Paraguay

Viele Kinder in Paraguay haben es schwerer als Kinder in Deutschland oder der Schweiz. Sie kommen aus armen Familien. Beide Eltern müssen den ganzen Tag arbeiten. Die Kinder sind dann bei den Großeltern, Verwandten oder einem Kindermädchen. Und oft auch viel alleine. Missionare, die in den Dörfern arbeiten, erzählen den Kindern von Jesus. Dass er Licht und Liebe in ihr Leben bringen kann, auch wenn es ihnen nicht so gut geht. Hier könnt ihr die Geschichten von zwei Kindern lesen. Deren Leben wurde verändert, weil sie Jesus kennen lernten.

Foto: Spielende Kinder mit Ochsenwagen.





Missionar mit Ariel

Ariel aus Capiatá

Ich heiße Ariel. Ich gehe jeden Samstag den ganzen Nachmittag zum Kinderprogramm der Kirchengemeinde in unserem kleinen Dorf. Missionare gestalten ein tolles Programm für Kinder. Es gibt etwas zu essen und spannende Geschichten. Es gefällt mir sehr gut. Die Mitarbeiter verteilen Gutscheine für ein gutes Verhalten, da viele Kinder das erst lernen müssen. Für mich war das am Anfang auch schwer. Das habe ich zu Hause nicht gelernt. Niemand hat mir beigebracht, nicht gleich zuzuschlagen, wenn mir etwas nicht gefällt. Oder in einer Reihe zu warten, wenn etwas verteilt wird. Ich habe mich nicht sehr gut verhalten. Aber ich habe trotzdem immer zumindest einen Gutschein für irgendwas bekommen. Deshalb war mir das egal.

Den Geschichten von Jesus hab ich nie zugehört. Das hatte für mich nichts mit meinem Leben zu tun. An einem Tag bekam ich aber keinen einzigen Gutschein! Der Missionar war sehr streng und ließ sich nicht überreden. Ich habe an diesem Tag auch viel Mist gebaut. Ich wusste, dass ich nichts verdient hatte, aber ich war trotzdem stinksauer. Ich ging wütend nach Hause und habe mit dem Missionar kein Wort mehr geredet. Am nächsten Samstag ging ich trotzdem wieder zum Programm. Zu Hause hatte ich nichts zu tun und mir war langweilig. Ich schaute den Missionar nicht an. Es war mir sehr peinlich. Diesen Samstag hielt ich mich an alle Regeln. Ich bekam so viele Gutscheine wie noch nie. Am Ende setzte sich der Missionar zu mir. Ich konnte ihm nicht in die Augen schauen. Er sagte: „Ariel, dass ich dir letzten Samstag keinen Gutschein geben konnte, tat mir genauso weh wie dir. Es tat mir sehr leid.“

Ich konnte nicht anders, ich fing an zu weinen. An diesem Tag merkte ich, dass die Geschichten von Jesus wahr sind. Die Missionare spielen uns nichts vor. Es gibt Vergebung, wenn etwas schlecht gelaufen ist. Wir sollen uns nicht wegen den Missionaren gut benehmen sondern es hilft für ein gutes Zusammenleben. Von da an gefielen mir die Geschichten am Besten vom ganzen Programm. Ich will immer mehr wissen von Jesus und seiner Liebe. Ich höre immer ganz genau zu. Später will ich einmal Mitarbeiter im Kinderprogramm werden und anderen Kindern helfen das zu verstehen.



Julio aus San Juan Nepomuceno

Ich heiße Julio. Vor meiner Geburt haben sich meine Eltern getrennt. Meine Mama wollte mich nach meiner Geburt nicht haben. Deshalb sorgte meine Oma für mich. Meine Familie war sehr arm. Niemand hatte richtig Zeit sich um mich zu kümmern.

Ich habe mit fünf Jahren angefangen Chipa auf der Straße zu verkaufen, dass wir etwas mehr Geld haben. Dadurch konnte ich etwas bessere Kleidung bekommen und auch mal ein neues Spielzeug. Ich wollte nicht auf die Erwachsenen hören. Sie mussten oft mit mir schimpfen. Ich fand das Leben ungerecht und glaubte nicht dass es Gott gibt.

Manchmal hörte ich davon, dass Gott uns anscheinend liebt. Das konnte ich nicht glauben. Wenn das so wäre, hätte er besser für mich gesorgt. Dann könnte ich bei Mama und Papa aufwachsen und hätte bestimmt mehr zu essen und mehr Spielsachen.

Julio mit ca. 7 Jahren

Als ich zwölf Jahre alt war, verkaufte ich Zeitungen. Damit konnte ich mehr Geld verdienen. Eines Tages kaufte ein Missionar in unserem Ort eine Zeitung von mir. Er hat mich zu einer Kinderbibelwoche eingeladen. Ich wusste nicht was das ist. Ich hatte keine Lust etwas über Gott oder die Bibel zu hören. Aber der Missionar sagte es gibt dort auch immer etwas zu essen. Da ich in meiner Familie oft nicht genug zu essen bekam ging ich dort hin. Die Geschichten über Jesus fand ich dann doch total spannend. Ich merkte, dass es Jesus ja selber auch nicht immer gut ging. Die Leute haben ihn ausgelacht. Er wurde von Menschen verlassen und musste viel Schlimmes durchmachen. Auf einmal habe ich verstanden wie sehr Gott mich liebt und wollte Jesus in meinem Leben haben.

Dadurch habe ich mich wirklich verändert. Gottes Liebe hat das geschafft! Das Beste ist, meine Familienmitglieder haben das gemerkt und wollten wissen was passiert ist. Weil ich ihnen von Jesus erzählt habe, konnten nach und nach meine Oma, meine Mama und meine Geschwister auch an Gott glauben!

Einblick in die Arbeit unserer Kurzzeitler

Jonathan und Christine kümmern sich um freiwillige Mitarbeiter aus Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern, die für einige Zeit nach Paraguay kommen um zu helfen. Viele von ihnen machen Projekte mit Kindern. An Schulen oder in kleinen Dörfern.

- Manuel kam aus der Schweiz nach Paraguay. Er macht gerne Sport. Für Kinder aus einem kleinen Dorf bereitete er ein tolles Programm vor. Sie trafen sich an einem Samstag zum Fußballtraining. Mit Aufwärmübungen und einem Turnier mit verschiedenen Mannschaften. In der Pause bekamen die Kinder ein Mittagessen und hörten von Jesus. Hier könnt ihr euch ein kurzes Video vom Fußball-Training anschauen: <https://vimeo.com/566795354>.



Rätsel

1. Auf welchem Bild ist die paraguayische Flagge richtig herum?



2. Was heißt "Uno" auf Deutsch?

3. Wie heißt dieses besondere Gebäck?



4. Was hat Julio mit zwölf Jahren verkauft?

Rätsel-Ecke



Eure Antworten könnt ihr per E-Mail an info@update-winarske.de schicken. Aus allen Einsendungen lösen wir 3 Gewinner aus, denen wir Post aus Paraguay zusenden werden! (Einsendeschluss: 10. Juli 2021)

Wir hoffen ihr hattet viel Spaß beim Lesen. Wenn ihr Fragen habt oder noch mehr zum Leben in Paraguay wissen möchtet, schreibt uns. Wir antworten euch gerne.

Liebe Grüße,



Christine, Jonathan, Noah und Judith Winarske